

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Sprachbilder, Metaphern, Redensarten rund um die ‚Aufschneiderei‘.

1. Transkriptionen und Übersetzungen

Die Transkriptionen der Drucke sind buchstabengetreu. Zur Vermeidung von Sonderzeichen werden die Umlaute wie gewöhnlich mit ä, ö, ü wiedergegeben.

<p>Ein neues Aufschneid Messer/ Allen Plätzmachern/ Bossenreissern/ Maulaufspreissern vnd Brillenschneidern/ zu sondern gefallen inn Truckh geben.</p>	<p>Ein neues Aufschneidmesser, allen Wichtigmachern, Possenreißern, Maulaufspreizern und Brillenschneidern zu besonderem Gefallen in den Druck gegeben.</p>
<p>[Spalte 1]</p> <p>1 DJeweil jetzund fast alle Tag/ 2 Außkombt ein news geschrey vnd sag: 3 Vnd dardurch entspringt mancherley 4 Brillenmachens/ vnd Schneiderey/ 5 Jch hett schier lieber gesagt liegen/ 6 Das sie möchten die Balckhen biegen/ 7 Kleine Häußlein darvon einfallen/ 8 Gantze Carthaunen darvon knallen/ 9 Die grosse Wasser darvon sausen/ 10 Vnd die starcke Wind darvon prausen/ 11 Vnd weil dann zu eim grossen Schnitz/ 12 Ein kleines Messer ist nichts nützlich/ 13 So hab ich mich wolmeinende gar/ 14 Zu gfallen der Aufschneider Schar/ 15 Vnderstanden diser Arbeit/ 16 Vnd solches Messer zue bereit/ 17 Wellichs alle Schnitz zugegen 18 Wirdt außthauen/ vnd sich nit legen/ 19 Wann einer gleich ein Brillenglaß/ 20 Wolt schneiden groß über die maß/</p>	<p>[Spalte 1]</p> <p>Nachdem jetzt fast täglich neues Geschwätz publiziert wird und dabei viel Brillenmachen und -schneiden aufkommt, bald lieber hätte ich gesagt: Lügen, dass sie die Balken biegen könnten, dass kleine Häuser davon einstürzen, dass ganze Carthaunen davon knallen, dass große Gewässer in Bewegung kommen und starke Winde aufbrausen, und weil für eine große Schnitte ein kleines Messer untauglich ist, habe ich in bester Absicht und um den Aufschneidern einen Gefallen zu tun diese Mühe auf mich genommen und ein solches Messer angefertigt, das alle Schnitte aushalten und nicht versagen wird, selbst wenn einer ein übergroßes Brillenglas schneiden wollte.</p>
<p>[Spalte 2]</p> <p>1 Vnd ist das Messer wolbedacht/ 2 Nach eines jeden Maul gemacht/ 3 Herab zu schneiden nach seim willen/ 4 Gantz Kegelblätz/ Fabeln vnd Brillen/ 5 Auch laßt es sich brauchen/ glaubt mir/ 6 Zu den Schreibfedern vnd Pappir</p>	<p>[Spalte 2]</p> <p>Wohlüberlegt ist das Messer nach jedermanns Maul gemacht, um nach Belieben ganze Kegelplätze, Fabeln und Brillen herabzuschneiden. Auch kann man es, glaubt mir, für Schreibfedern und Papier verwenden,</p>

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Sprachbilder, Metaphern, Redensarten rund um die ‚Aufschneiderei‘.

7	Herab zu schneiden mit Verstand	um mit Verstand herabzuschneiden.
8	Nach/ vnd ferr in mannichs Landt/	In viele Länder, nah und fern,
9	Von Kriegsläuffen schneidet es gar wol/	schneidet es sehr gut von Kriegsereignissen:
10	Wann es von Hundert schneiden soll/	Wenn es Hundert schneiden soll,
11	So schneidet es dafür Tausent gwiß/	schneidet es dafür sicher Tausend.
12	Vnd welcher nit wolt glauben diß/	Und wer das nicht glauben wollte,
13	So rüst er sich/ vnd ziehe fort/	soll sich bereitmachen und fortziehen,
14	Biß er kombt an ernanntes Ort/	bis er an den genannten Ort kommt,
15	Zu erfahren die recht Warheit/	um die rechte Wahrheit zu erfahren,
16	Wie das Messer so gewaltig schneit	wie gewaltig das Messer schneidet.
17	Ja/ mit dem Messerlein subtil/	Ja, mit dem feinen Messerchen
18	Kan ein jeder nur was er will	kann jeder, was er will,
19	Schneiden inn die näch/ oder ferrn/	schneiden: in die Nähe oder Ferne
20	Von Gschichten/ Schlachten/ Fürsten/ Herrn/ [Spalte 3]	von Geschichten, Schlachten, Fürsten und Herren. [Spalte 3]
1	Vnd wissen die Auffschneider schon/	Und die Aufschneider wissen bereits
2	Wie es da/ oder dort wirdt gohn/	wie es da oder dort gehen wird,
3	Eh es wissen die gheimbste Rhät/	bevor es noch die geheimsten Räte derer wissen,
4	Deren die es trifft vnd angeht/	die es betrifft und angeht.
5	Dann sie schneiden täglich fürbaß/	Denn sie schneiden täglich weiter
6	Mannichs grosses Brillenglaß/	manch großes Brillenglas.
7	Dardurch sie könden allbereit/	Dadurch können sie ständig
8	Alles sehen/ nach/ vnd auch weit/	alles sehen, nah und weit.
9	Vnd welches noch ein mehrers ist/	Und was noch hinzu kommt:
10	Könden sie auch zu aller frist/	Sie können auch jederzeit
11	Mit disem Messer schneiden baldt/	mit diesem Messer schnell
12	Ein Brillenglaß solcher gestalt/	ein Brillenglas so schneiden,
13	Daß sie dardurch sehen gar wol/	dass sie dadurch genau sehen,
14	Was inns künfftig geschehen soll/	was in der Zukunft geschehen wird.
15	Allein rath Jch/ wann ein Blatzfritz/	Nur rate Ich, wenn ein Platzfritz
16	Will herab schneiden einen Schnitz/	eine Schnitte abschneiden will,
17	Daß Er sich wolbedenck vorab/	dass Er vorher gut nachdenke
18	Vnd gut acht auff das Messer hab/	und genau auf das Messer achte,
19	Dasselbig also zu Regieren/	um es zu beherrschen
20	Den Schnitz fein grad hinauß zuführen/ [Spalte 4]	und den Schnitt fein und gerade auszuführen. [Spalte 4]
1	Dann solt das Messer reissen auß/	Denn sollte das Messer aus der Linie geraten,

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Sprachbilder, Metaphern, Redensarten rund um die ‚Aufschneiderei‘.

2	So wurd schon ein Fleckarbeit drauß/ 3 Daß er darüber wurd zuschand/ 4 Vnd hielt fort was auff jhn Niemand/ 5 Deßhalb du Brillenhanß merck recht/ 6 Du seyest Maister/ oder Knecht/ 7 Du seyest Burger oder Bawr/ 8 Wann du gleich darab sehest saur/ 9 Vnd wolt dir dises mein Gedicht/ 10 Zu deinm Aufschneiden taugen nicht/ 11 So köndt ich doch nicht vnderlahn/ 12 Dir dein Vnart zuzeigen an/ 13 Du blatz Jäcklein schneid ab ein Schnitz/ 14 Scheuß nicht so ferr du gwisser Schütz/ 15 Wirff den Beyhel nit also weit/ 16 Es möchtens sonst merken die Leit/ 17 Vnd gedenken/ wie leugt der Gspan/ 18 Dich nachmaln drumb sehen an/ 19 Wol gar vor der Warheit verklagen/ 20 Vnd wann dann dieselb dich wurd fragen/ [Spalte 5]	würde eine Pfuscharbeit daraus, sodass er verachtet würde und fortan niemand mehr etwas auf ihn hielte. Deshalb, du Brillenhans, merk dir das gut, ob du Meister oder Diener, Bürger oder Bauer bist, auch wenn es dir nicht behagt. Und falls dir mein Gedicht nicht zu deinem Aufschneiden nützlich sein sollte, könnte ich es doch nicht unterlassen, dir deine Unart anzuzeigen. Du Platz-Jäckel schneide eine Schmitte ab Schieß nicht so weit, du sicherer Schütze, wirf das Beil nicht allzu weit. Sonst könnten es die Leute merken und denken: wie lügt der Kamerad. Sie könnten dich verdächtigen und schließlich vor der Wahrheit verklagen. Und wenn diese dich dann fragen würde, [Spalte 5]
1	Ob du die Sach selbst habest gsehen/ 2 Wurdest du auch mit schanden bstehen/ 3 Daß wer dir dann ein schlechtes lob/ 4 Deßhalb bring du Aufschneider grob/ 5 Die Sach fein für mit vnderscheid/ 6 Vnd nit also tieff hinein schneid/ 7 Das ist mein rath/ dar umb folg mir/ 8 Damit das grosse Messer dir/ 9 Mitten im Schnitz nit steckhen bleib/ 10 Vnd dir etwann den Roth außtreib/ 11 Mit Liegen vnd mit Fabulieren/ 12 Kan man die fromb Einfalt verführen/ 13 Summa deß Schneidens ist so vil/ 14 Ein jeder leugt schier was er will/ 15 Wann es hört mancher Biderman/ 16 Vorreden/ bald nit schweigen kan. 17 Jhr Aufschneider all inns gemein/	ob du die Angelegenheit selbst gesehen hättest, bliebe dir nur Schande. Das wäre dir ein schlechtes Lob. Deshalb, du grober Aufschneider, trage die Angelegenheit in feiner Abwägung vor und schneide nicht so tief hinein. Das ist mein Rat. Deshalb folge mir, damit dir das große Messer nicht mitten im Schneiden stecken bleibt und dir womöglich die Röte austreibt. Mit Lügen und Erfinden kann man die fromme Einfalt verführen. Kurz: Es gibt viel Aufschneiderei, jeder lügt, was er will. Mancher ehrenwerte Mann kann nicht schweigen, wenn er es reden hört. Ihr Aufschneider alle zusammen,

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Sprachbilder, Metaphern, Redensarten rund um die ‚Aufschneiderei‘.

18	Laßt euch trewlich befohlen sein	lasst euch im Ernst das Messer empfohlen sein
19	Das Messer/ vnd schneidt wol hinein.	und schneidet gut hinein.

Erläuterungen. Titel *Auffschnaid Messer*: Tranchiermesser. *Brillenschneider*: wie Sp. 1, Z. 4 *Schneiderey* bezogen auf das Schneiden und Schleifen der Brillengläser; die Brille als Sehhilfe konnte in der frühen Neuzeit auch auf Verzerrung und Verfälschung verweisen und bildhaft für ‚Lüge‘ stehen; mit den *Brillenschneidern* sind hier die Lügner bezeichnet. **Spalte 1 5f. *liegen* [...] *biegen***: redensartlich; vgl. Röhrich, Bd. 1, S. 611, sowie Thesaurus Proverbiorum 8 (1999), S. 77. **8 *Gantze Carthaune***: ein über vier Tonnen schweres Geschütz; um es zu bewegen, waren 30 Pferde erforderlich (vgl. Fäsch, S. 48). **Spalte 2 4 *Kegelblatz***: öffentlicher Platz, auf dem man sich zu einem nicht näher bekannten Kugelspiel traf. **4 *Fablen***: Fabeln, hier im Sinne von ‚Lügen‘ (vgl. Sp. 5, Z. 11). **Spalte 3 3 *gheimbste Rhät***: höchste Beamte; engste Vertraute des Herrschers. **15 *Blatzfritz***: sprechender Name; wohl in ähnlicher Bedeutung wie *Platzmacher* (Titel); vgl. Sp. 4, Z. 13. **Spalte 4 5 *Brillenhanß***: der Name ‚Hans‘ steht in der frühen Neuzeit öfter für den Typ, hier den Lügner; vgl. <http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemma=Hans>, vgl. etwa auch ‚Prahls Hans‘. **13 *Jäcklein***: Verkleinerungsform von Jäckel, Jockel (von Jakob), in der frühen Neuzeit häufig in der Bedeutung ‚alberner Mensch‘. **15 *Wirff* [...] *weit***: redensartlich ‚das Beil zu weit werfen‘ im Sinne von ‚übertreiben‘, ‚lügen‘; vgl. Röhrich, Bd. 1, S. 110. **Spalte 5 12 *Einfalt***: durch das Adjektiv *frohb* positiv verstanden im Sinne von ‚schlicht‘, ‚unschuldig‘; vgl. <http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemma=Einfalt>. **15 *Biderman***: Ehrenmann.

Hie stahet der Mann vor aller Welt/ Von dem das Sprichwort wird gemelt/ Am auffschneiden es ihm gar nicht fehlt.		Hier steht der Mann vor aller Welt, von dem es das Sprichwort gibt: Am Aufschnneiden fehlt es ihm nicht.	
	[Spalte 1]		[Spalte 1]
1	WA ist ein Schleiffmül in der Gassen/	1	Wo gibt es in dieser Gasse eine Schleiferei?
2	Jch soll mein Messer schleiffen lassen/	2	Ich muss mein Messer schleifen lassen.
3	Gar viel ist mir daran gelegen/	3	Daran ist mir viel gelegen,
4	Es wird sonst rostig von dem Regen/	4	es wird sonst vom Regen rostig.
5	Dann solche Messer kosten viel/	5	Denn solche Messer kosten viel.
6	Wann ich die Warheit sagen will/	6	Wenn ich die Wahrheit sagen soll,
7	So wird mir mein Maul gar zu eng/	7	dann wird mir mein Maul viel zu eng,
8	Das köndt ich leiden nicht die läng/	8	was ich auf Dauer nicht aushalten könnte.
9	Deß habe ich mein Maul dermassen/	9	Deshalb habe ich mein Maul
10	Fein vber ein Laist schlagen lassen/	10	fein über einen Leisten schlagen lassen.
11	Darumben heißt es aller ding/	11	Darumb heißt es stets:
12	Deß Brodt ich jß/ deß Lied ich sing/	12	Dessen Brot ich esse, dessen Lied singe ich.
13	Von der Welt ich mein Nahrung hab/	13	Ich erhalte von der Welt meine Nahrung,

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Sprachbilder, Metaphern, Redensarten rund um die ‚Aufschneiderei‘.

14	Jch leg sonst längest in dem Grab/ 15 Deßhalben muß mein Messer schneiden/ 16 Man wurd mich sonst im Land nicht leiden/ 17 So darff ich vberall einkehren/ 18 Bey Geistlich vnd Weltlichen Herren/ 19 Da hab ich mit dem Maul zu fechten/ 20 Jch darff es nimmer lassen grechten/ 21 Die fragen mich weit hin vnd her/ 22 Was ich herbring für neue Mehr/ 23 So kan ich einem dann fürtragen/ 24 Wundersam neue Mehr ansagen/ 25 Jch tu mich stellen so Mannhafft/ 26 Das all mein reden hat ein Krafft/ 27 Jch bin erst newlich hie ankommen/ 28 Bey euch zuschaffen auch mein Frummen/ 29 Auff den Marckt thu ich mich fein stellen/ 30 Zu meines gleichen gute Gsellen/ 31 Wann einer etwas sagen thut/ 32 Das es mich duncket wol vnd gut/ 33 Vnd ein andrer wolt das nicht leiden/ 34 So laß ich dann mein Messer schneiden/ 35 Also scharpff daß sich viel entsetzen/ 36 Vnd mich ansehen wie ein Götzen/ 37 Jch solt jetzt viel von Böhmen sagen/ 38 So seind wol ander in den Tagen/ 39 Von der geleichn Mitgenossen/ 40 Böhem hat schon den Kopff zerstossen/ 41 Mit jhrem König weit hinweg/ 42 Komm jetzt ein andrer/ ist er keck/ 43 Dann der Fried ist noch nicht verkünd/ 44 Man muß ja löschen wo es brindt/ 45 Wie dort der Han zum Fuchsen sagt/ 46 Es ist kein Fried weil man noch jagt/ 47 Deßhalben ist nicht wol zutrawen/ 48 Jeder thu für sich selber schawen/ 49 Die Welt fragt stäts nach neuen dingen/ 50 Gnug will ich neue Sachen bringen/	sonst läge ich längst im Grab. Deshalb muss mein Messer schneiden, sonst würde man mich nicht im Land lassen. So aber darf ich überall einkehren, bei geistlichen und weltlichen Herren. Da muss ich mit dem Maul fechten, ich darf es nie zulassen, dass es sich rechtfertigt. Die fragen mich alles Mögliche und was ich an neuen Nachrichten brächte. Da kann ich dann vor einem sprechen und sensationelle Neuigkeiten berichten. Dabei verhalte ich mich so tapfer, dass all mein Reden Kraft hat. Ich bin erst neulich hier angekommen, um auch euch nützlich zu sein. Ich stelle mich feinordentlich auf den Marktplatz zu Meinesgleichen, guten Freunden. Wenn einer etwas sagt, was mich gut dünkt, und ein anderer das nicht hinnehmen will, dann lasse ich mein Messer schneiden, so scharf, dass sich viele entsetzen und mich wie einen Götzen ansehen. Ich sollte jetzt viel von Böhmen sagen, und es gibt wohl noch andere in diesen Tagen, die meine Genossen sein können. Böhmen hat schon den Kopf zerstoßen mit ihrem König, der weit weg ist. Kommt jetzt ein anderer, ist er mutig. Denn der Friede ist noch nicht verkündet – man muss ja löschen, wo es brennt –, wie dort der Hahn zum Fuchs sagt: ,Es ist kein Friede, weil man noch jagt‘. Deshalb kann man der Lage nicht trauen, jeder schaue auf sich selber. Die Welt fragt stets nach Neuigkeiten, ich werde genug davon bringen.
----	--	--

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Sprachbilder, Metaphern, Redensarten rund um die ‚Aufschneiderei‘.

51	Jst dann diß Jahr nicht viel geschehn/ 52 Will ich baß durch mein Prillen sehn/ 53 Jch hett euch viel zusagen heut/ 54 Förcht nur ich werff den Beyl zu weit/ 55 Vnd könd jhn finden nicht vorab/ 56 Bin fro daß ich jhn bey mir hab/ 57 Dann ich jhn brauchen kan noch wol/ 58 Jch will den Winter warten vol/ 59 Biß derselbig fürüber fehrt/ 60 Jch hab wol schon viel Gelts verzehrt/ 61 Traw es doch wider zugewinnen/ 62 Hab mich deßhalb gar wol zu bsinnen/ 63 Hoff auch der Frühling nach den Tagen/ 64 Werd mit sich bringen viel zusagen/ 65 Wann das Kriegswesen mehr anfacht/ 66 So bin ich alsdann bald bedacht/ 67 Mit meinem Messer auffzuschneiden/ 68 Nach glegner Sach gantz wol bescheiden/ 69 Doch daß ich mein Beyl in den Tagen/ 70 Nicht mir selv an den Kopff thu schlagen/ 71 Daß auch mein Messer mir aus Neid/ 72 Mich selbst nicht in die Zungen schneid/ 73 Drumb muß die Prillen ich recht brauchen/ 74 Daß ich nicht fall oder mög strachen/ [Spalte 2]	Ist dann in diesem Jahr nicht viel geschehen, dann will ich besser durch meine Brille sehen. Ich hätte euch heute viel zu sagen. Ich befürchte nur, ich würde das Beil zu weit werfen und vor allem: ich könnte es nicht wiederfinden. Ich bin froh, dass ich es bei mir habe, denn ich kann es wohl gebrauchen. Ich will abwarten, bis der Winter vorbei ist. Ich habe schon viel Geld verbraucht, doch ich vertraue darauf, es wiederzubekommen, ich muss mir deswegen sehr wohl Gedanken machen. Ich hoffe auch, dass später der Frühling Gelegenheit bietet, viel zu berichten. Wenn die Kriege wieder anfangen, dann bin ich schnell darauf bedacht, mit meinem Messer aufzuschneiden – der Sachlage entsprechend und sehr kompetent. Doch dass ich in der Zwischenzeit mein Beil nicht mir selbst an den Kopf schlage, dass auch mein Messer nicht aus Missgunst mir selbst in die Zunge schneide, muss ich die Brille richtig nutzen, damit ich nicht hinfalle oder ins Straucheln käme. [Spalte 2]
1	Wie viel hab ich doch Wunders gsehn/ 2 Wer ich blind gwest/ wers nicht geschehn/ 3 Jch bin gewest/ wie Moses meldt/ 4 Schon in der allerbesten Welt/ 5 Jch war jhr lieb an allem Ort/ 6 Sie horten lieber meine Wort/ 7 Als Gott deß Herrens sein Warheit/ 8 Sie lieffen mir nach allezeit/ 9 Vnd hörten gern neue Prillen/ 10 Die gantz Welt thet ich mit einfülln/ 11 Sie meinten was ich sagt/ wer war/ 12 Jch gieng frey herumb offenbar/	Wieviel Staunenswertes habe ich gesehen! Wäre ich blind gewesen, wäre das nicht geschehen. Ich bin, wie Moses berichtet, schon im besten Weltalter gewesen. Da war ich überall beliebt. Die Leute hörten lieber meine Worte als die Wahrheit Gottes des Herrn. Dauernd liefen sie hinter mir her und hörten gerne neue Lügen. Die ganze Welt füllte ich damit. Sie meinten, was ich sagte, sei wahr. Ich ging in aller Öffentlichkeit frei umher.

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Sprachbilder, Metaphern, Redensarten rund um die ‚Aufschneiderei‘.

13	Sie glaubten alles was ich sagt/ 14 Endlich wo man ab mir sehr klagt/ 15 Sprach/ ich verführ das Volck gemein/ 16 Da wolt ich nimmer im Land seyn/ 17 Sondern zoch wegk/ doch mit verdruß/ 18 Jch forcht die grausame Sündfluß/ 19 Damit vns Noa trowet fast/ 20 Dann es war schon gemacht der Kast/ 21 Jch dacht/ PrillHans zeuch weit hinwegk/ 22 Besan mich lang/ war endlich keck/ 23 Zoch hin/ vnd thet gleich treffen an/ 24 Zu nächsten auff derselben bahn/ [Spalte 3]	Sie glaubten alles, was ich sagte. Schließlich, als man über mich sehr klagte und sprach, ich würde das Volk verführen, da wollte ich nicht mehr im Land sein, sondern zog weg, allerdings mit Verdruss. Ich fürchtete die grausame Sündflut, mit der uns Noah sehr drohte. Denn die Arche war schon gebaut. Ich dachte: Brillhans ziehe weit fort. Ich besann mich lange, war endlich entschlossen, zog fort und traf gleich am Weg auf [Spalte 3]
1	Den Wallfisch/ welcher hie gewesen 2 Erst newlich/ darvon viel zulesen/ 3 Er lag am Meer/ hett sein Maul offen/ 4 Jn den bin ich aufrecht geloffen/ 5 Dacht/ da hab ich wol raum vnd statt/ 6 Biß daß die Sündflut ein end hat. 7 Als nun dieselb verlieff dermassen/ 8 Wolt mich der Fisch nicht mehr rauß lassen/ 9 Jch schloff auß den Flotten darvon/ 10 Ließ mein Bündtel vnd alles stohn/ 11 Nach dem die Welt/ als ich entrunnen/ 12 Ward wider trucken von der Sunnen/ 13 War ich der erst in der Welt geschwind/ 14 Ohn Noa mit all seim Gesind/ 15 Da ich mein Kunst vor jhm probiert/ 16 Sprach er/ du hast die Welt verführt/ 17 Also thät mir gleichfalls geschehn/ 18 Lang hernach/ als mich Loth thät sehn/ 19 Da ich zu Sodoma kehrt ein/ 20 Etlich Wochen darinn thät seyn/ 21 Wundert er sich/ vnd sprach zu mir/ 22 Hans/ Hans/ ich rathe dir/ 23 Thu meins Volcks kein Verführer seyn/ 24 Als wie Noa dem Vetter mein/	den Walfisch, der erst neulich hier war, worüber man viel lesen konnte. Er lag am Meer und hatte sein Maul offen. Ich bin aufrecht in ihn hineingelaufen, dachte: dort habe ich wohl einen Raum und eine Bleibe, bis die Sündflut vorüber ist. Als diese nun zu Ende ging, wollte mich der Fisch nicht mehr herauslassen. Ich schloff aus den Flossen [?] davon, ließ meinen Reisebeutel und alles liegen. Nachdem die Welt, als ich entronnen war, von der Sonne wieder trocken wurde, war ich der allererste in der Welt, ausgenommen Noah und seine Begleiter. Als ich vor ihm meine Kunst aufführte, sprach er: Du hast die Welt verführt. Das gleiche geschah mir lange Zeit später, als mich Lot sah. Als ich nach Sodom kam und einige Wochen in der Stadt war, wunderte er sich und sprach zu mir: Hans, Hans, ich rate dir, verführe mir mein Volk nicht, so wie Noah, meinem Vetter.

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Sprachbilder, Metaphern, Redensarten rund um die ‚Aufschneiderei‘.

25	Jch dacht sie seind vorhin verderbt/ Die seind der ersten Welt geerbt/ Jch gieng herumb von Hauß zu Hauß/ Da lebte jederman im sauß/ Jn Fressen/ Sauffen/ vnd Vnzucht/ War alles gantz vnd gar verrucht/ Deß ich mich selbsten wundern thet/ Daß war zu finden solche stett/ Jch fragt/ was gilt der Wein allhie/ Daß man also zecht spat vnd früh/ Sie sprachen/ wolfeil ist der Wein/ Zeigten mir ein Fläsch/ die nicht klein/ Die Fläschen voll drey Kreutzer gilt/ Gaben zu trincken mir all mildt/ Sie waren sonst so gar verwicht/ Daß sie den Armen halffen nicht/ Jn summa alles wolfeil war/ Jch kan nicht alles sagen gar/ Wie man da lebte so verrucht/ Jch dacht/ die Leut seind all verflucht/ Mein Sach wird hie nicht werden gut/ Wann einmal das end kommen thut/ Macht mich darvon in wenig Stund/ Gieng das gantz Land mit Fewr zu grund/ Wo ich hin kam/ eben damals/ Hett ich schier gar kein Hess am Haß/ Wo ich hinkehrt im gantzen Reich/ War schier alles Sodoma gleich/ Drumb hab ich kein bleibende statt/ Denck stäts/ vielleicht vns auch so gath/ Jch kan die Welt auch nicht erfüllen/ Mit meinen Zeitungen vnd Prillen/ Trag immer zu/ es hilfft kein sag/ Morgen kompt gwiß der Jüngste Tag/ Wer will demselbigen entweichen/ Jch will allgemach heimwärts schleichen/ Habt vergut mit der Predig hie/	Ich dachte: Sie sind ohnehin verdorben, sie sind Erben der ersten Welt. Ich ging herum von Haus zu Haus, da lebte jedermann im Saus, in Fressen, Saufen und Unzucht war alles ganz und gar verrucht. Ich wunderte mich, dass es solch eine Stadt gab. Ich fragte: Was kostet hier der Wein, dass man dermaßen zecht früh und spät. Sie sagten: Der Wein ist sehr günstig, und sie zeigten mir eine Flasche, die nicht klein war. Die volle Flasche kostet drei Kreuzer. Alle gaben mir freigebig zu trinken. Aber sonst waren sie so vollkommen schändlich, dass sie den Armen nicht halfen. Kurz: Alles war billig. Ich kann gar nicht alles sagen, wie verrucht man dort lebte. Ich dachte: Die Leute sind alle verflucht, Es wird nicht gut für mich ausgehen, wenn einmal das Ende kommt. Ich machte mich davon, und wenig später ging das ganze Land durch Feuer zugrunde. Wo ich damals hinkam, hatte ich fast keine Kleidung am Leib. Wo ich mich hinwandte im Reich, war fast alles wie in Sodom. Darum habe ich keinen Wohnsitz, denke immer: Vielleicht geht es uns auch so. Auch kann ich die Welt nicht füllen mit meinen Meldungen und Lügen. Ich vermehre sie ständig, aber es hilft nicht. Morgen kommt gewiss der Jüngste Tag. Wer wird ihm entkommen? Ich werde mich langsam auf den Heimweg machen. Seid jetzt zufrieden mit der Predigt hier,
----	--	--

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Sprachbilder, Metaphern, Redensarten rund um die ‚Aufschneiderei‘.

62	Geht heim/ kompt wider morgen frü/	geht heim, kommt morgen früh wieder.
63	Ein jeder bring ein Küchel mit/	Jeder soll ein Gebäck mitbringen,
64	So kan ich sein gar wol zufried/	dann kann ich wohl zufrieden sein,
65	Vnd auch ein Digenwurst darzu/	und dazu eine Digenwurst.
66	Hab ich alsdann vorm Durst kein ruh/	Aber jetzt plagt mich der Durst.
67	Ade/ ich hab nicht mehr derweil/	Ade, ich habe keine Zeit mehr.
68	Jch muß zum Bier in schneller eil/	Ich muss eiligst zum Bier
69	Mich dürstet allbereit schon sehr/	Mich dürstet schon sehr.
70	Muß sehen wo ichs nächst einkehr/	Ich muß schauen, wo in der Nähe ich einkehre,
71	Daß ich den Durst treib von mir ferr.	um den Durst zu vertreiben.

Erläuterungen. Titel *Am aufschneiden* [...] fehlt: Das Sprichwort ist sonst nicht bezeugt. **Spalte 1 1**

Schleiffmül: Schleifwerkstatt; ursprünglich eine mit Wasserkraft angetriebene Schleifmaschine. **10 vber ein Laist schlagen lassen:** redensartlich ‚alles über einen Leisten schlagen‘ im Sinne von ‚Unterschiede ignorieren‘; vgl.

Röhrich, Bd. 1, S. 594f. **12 Deß Brodt** [...] **sing:** sprichwörtlich im Sinne von ‚sich kaufen lassen‘; vgl. Thesaurus Proverbiorum 2 (1996), S. 121. **40f. Böhem** [...] **weit hinweg:** Anspielung auf die Flucht Friedrichs V. von der

Pfalz nach der Schlacht am Weißen Berg (8. Nov. 1620). **45f. Wie dort** [...] **jagt:** Anspielung auf eine seit dem Mittelalter breit überlieferte Fabel, in der der Fuchs dem Hahn den Friedensschluss aller Tiere verkündet, um sein Vertrauen zu gewinnen. Der Hahn durchschaut die List und kann den Fuchs vertreiben, indem er vorgibt, er sehe einen Jäger kommen; vgl. Dicke/Grubmüller, S. 211–214. **48 Jeder** [...] **schawen:** sprichwörtlich; vgl.

Thesaurus Proverbiorum 6 (1998), S. 363. **Spalte 2 3 wie Moses meldt:** Mose galt als Verfasser der alttestamentlichen Bücher Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomium. Freilich steht dort nichts

über den Aufschneider. **18 Sündfluß:** deutender Ausdruck für ‚Sintflut‘. **21 PrillHans:** s. Erläuterungen zu *Ein neues Aufschneid Messer* Sp. 4, Z. 5. **Spalte 3 1f. Den Wallfisch** [...] **zulesen:** 1620 bis 1625 wurde in

Süddeutschland in einer Art Wanderausstellung das Gerippe eines Wals gezeigt. Zu diesem Anlass wurden auch Flugblätter publiziert; vgl. Schilling, S. 148. **18f. Loth** [...] **Sodoma:** vgl. Gen 18,16ff. **28 lebte** [...] **im sauß:**

redensartlich im Sinne von ‚reichlich, im Überfluss haben‘; vgl. Röhrich, Bd. 2, S. 794f. **61 vergut haben:** für gut halten.